

## Die Polizei meldet

### Verkehrsunfall auf schneeglatter Fahrbahn

**Plattling.** Am Montagvormittag kam es im Plattlinger Industriegebiet infolge Vorfahrtsverletzung zu einem Verkehrsunfall. Ein Skoda-Fahrer bog von der untergeordneten Eduard-Stanglmeier-Straße nach links in die Enchendorfstraße ein und kollidierte dabei mit einer vorfahrtsberechtigten VW-Fahrerin. Der Unfallverursacher gab bei der Polizei an, dass beim Anfahren infolge Schneeglätte die Räder durchdrehten und er verzögert in den Einmündungsbereich einfuhr. An beiden Fahrzeugen entstand Totalschaden. Zu einem Personenschaden kam es nicht.

### Ladendiebstahl

**Plattling.** Am Montagabend wurde eine Hausfrau in einem Verbrauchermarkt beim Ladendiebstahl erwischt. Die Frau wurde vom Hausdetektiv beobachtet, wie sie im Geschäft eine Micro-SD-Speicherkarte einsteckte und an der Kasse nicht bezahlte.

### Haftbefehle vollzogen

**Plattling.** Am Montagabend wurde ein von mehreren Staatsanwaltschaften gesuchter Plattlinger in seiner Wohnung im Stadtgebiet aufgesucht und festgenommen. Gegen den Mann lagen mehrere Haftbefehle von den Staatsanwaltschaften Deggendorf, Landshut und Augsburg vor. Der Mann wurde über Nacht bei der Polizei Plattling verhaftet. Nachdem ein Angehöriger Dienstagfrüh die offene Geldstrafe in Höhe von 7500 Euro bar bezahlte, wurde der Mann wieder entlassen.

# Außergewöhnliche Szenen auf Papier gebracht

Der Lyriker Friedrich Hirschl begeisterte die Zuhörer in der Stadtbücherei

**Plattling. (lie) Ganz neue Töne hörten kürzlich die rund 30 Zuhörer in der Stadtbücherei Plattling bei der Lesung des Passauer Poeten Friedrich Hirschl. Keinen Kriminalroman, keine humoristischen Geschichten aus dem Leben gegriffen, sondern echte, tiefgründige Lyrik, in der Hauptsache der herrlichen Natur entnommen. Meist nur vier bis fünf Zeilen, genügsame Worte ohne Reime, Minimalismus auf höchster Ebene.**

So verückte der 57-jährige Theologe und Philosoph seine Zuhörer mit Gedichten aus seinem neuesten Band „Flussliebe“, in den technische Gegenstände in die Bilderwelt Hirschl's Einzug gehalten haben. Noch nachdenklicher als seine vorherigen sechs Werke, in dem die neuen Protagonisten die Welt ein Weniges weniger optimistisch werden ließen:

Dabei verweigert eine Uhr schon mal den Dienst, den sie so satt hat, ein Haus ist möglicherweise nicht gastfreundlich und Kräne überragen als technokratische Regenten die Stadt. Die Gangart des ruhigen und sympathischen Lyrikers ist nicht hart, jedoch minimal härter geworden, bestimmter und wacher. Seine Werke beinhalten fast ausschließlich Hervorbringungen der Natur, wie das Wetter, die Vegetation, Flora und Fauna. Projektionsflächen für die Darstellung natürlicher, menschlicher Befindlichkeiten, die stets den Keim des Organischen in sich tragen. Sie drücken den steten Wandel der Natur als milde Warnung vor der Vergänglichkeit des schönen Augenblicks aus und die tröstliche Verheißung der Endlichkeit auch des weniger Angenehmen.

Während Hirschl in seinen frühe-



Der Lyriker Friedrich Hirschl (sitzend) verzauberte mit seinen Gedichten auch Büchereileiterin Beate Altmann, Schriftführer Klaus Busch und Bücherei-Mitarbeiterin Milena Saller (v. l.). Laura Morweiser (ganz rechts) umrahmte die Lesung musikalisch mit ihrer Harfe. (Foto: Lisa Meier)

ren Gedichten den Menschen und dessen Befindlichkeiten unmittelbar in den Blick nahm, geschieht dies nun zumeist durch den Spiegel der Natur. Sein inhaltlicher Anspruch ist es, Natur und Landschaft, an die häufig wirtschaftliche Maßstäbe angelegt werden, ihren verlorenen Zauber zurückzugeben. Dabei braucht der Poet nicht viele Worte, um das, von seiner lieblichen

Lyrik geschaffene Bild, treffend und anrührend wirken zu lassen. Die ganze Welt, den Alltag, winzige Szenen und Beobachtungen werden von Hirschl in seinen Werken poetisch eingefangen und liebevoll umschlungen. Liebevoll umschlingt er seine Gedanken, wenn er in seiner Heimatstadt Passau an der Donau entlang schlendert und dabei nicht nur auf Personenschiffe, sondern

auch auf Frachtschiffe trifft, die am Ufer angelegt haben.

Diese Gedanken bringt er zu Papier, wie in dem Titel „Poller“, der Holz- oder Metallpfosten auf Schiffen und Kaimauern beschreibt, um die die dicken Tauen zum Festmachen der Schiffe gelegt werden. Er beschreibt den Blitz, der nur weniger Meter vor ihm in die Erde geschossen ist und dabei ein nicht gerade kleines Loch hinterließ („Inferno“) oder das Fadenziehen auf der Dult, bei dem man mit etwas Glück schöne Dinge gewinnen konnte, welches er in seinem Gedicht „Dauerregen“ auf denselben übertragen hat.

Seine auf's Papier gebrachten Schnappschüsse bieten dem Leser filigrane Landschaftsbilder und außergewöhnliche Szenen. „Vollmond und Abendrot“ verlocken den Leser zum Blick in den Abendhimmel. Und wieder ist es der Erdtrabant, der Hirschl in dem Gedicht „Schlanker Mond“ (Ein in den Abendhimmel/geworfener Bumerang/jetzt leuchtet er/kommt nicht/zurück) an einen Bumerang erinnert, ein Spielgerät seiner Kindertage.

Mit dem Titelgedicht seines Bandes „Flussliebe“ (Er hat den Arm/um das kleine/Stück Land gelegt/wie ein Vater/dem Kind) kam er zum Ende seiner Lesung, deren Worte die Zuhörer ebenso verzauberten, wie die Klänge der Harfe, auf der Laura Morweiser von der Berufsschule für Musik, die Veranstaltung umrahmte.

Der Lyriker Friedrich Hirschl wurde 1956 in der Dreiflüssestadt Passau geboren, er studierte Theologie und Philosophie, arbeitet vor allem als freiberuflicher Schriftsteller und wurde für seine Werke mehrmals ausgezeichnet. Zum Schreiben kam er durch das Werk Georg Trakls, das er während seiner Studienzeit mit Begeisterung las. „Flussliebe“ war kaum nach Erscheinung ausverkauft, eine zweite Auflage musste gedruckt werden. Ein großartiger Erfolg, fristet denn die Lyrik ein Schattendasein in der deutschsprachigen Literatur. Neben vielen literarischen Auszeichnungen war Hirschl im Jahre 2011 für den E-On Kulturpreis Bayern vorgeschlagen.

Klaus Busch, Schriftführer des Regenbogen Kunst- und Kulturvereins, der in Vertretung des Vorsitzenden Konrad Kellermann den Poeten willkommen hieß, freute sich über so viel Interesse an dem lyrischen Genre.

## Wenn die KuWi im „Canyon“ singt

Bayerisches Musikkabarett „Ungschminggd“ unterhielt mit Verstand und bissigen Texten

**Ottmaring. Da Kale, da Sepp und da Kare: ein Kabarettisten-Trio, wie man es nur selten sieht. Die Drei verstanden es am Samstag in der „KulturWirtschaft“ Ottmaring ihr Publikum bestens zu unterhalten. Da Kare am Akkordeon, da Sepp am Kontrabass und da Kale mit seiner Gitarre überzeugten sowohl im Dreigesang als auch jeweils solo. Es war ein bunter Abend, der Lachmuskeln und Hirn gleichermaßen beanspruchte.**

„Wir san a Boigroup, des is klar!“ begannen die drei „Woidler“ den Abend - eine klare Ansage, um etwaigen Fehlinterpretationen gleich vorzubeugen. Das zahlreiche Publikum wurde schon in diesem ersten Lied mit einbezogen - es sollte an den passenden Stellen mitklatschen und mit den Füßen stampfen. Auch im weiteren Verlauf legten Karl Bauhuber, Karl Handlos und Josef Oswald Wert auf Nähe zum Publikum - deftige Sprüche inklusive. Beim zweiten Stück „Auf der Wiesent is a Wiesent“ vom ersten gleichnamigen Album, mussten die Zuhörer beweisen, dass sie wussten, ob sie Mann oder Frau waren. Für manche anscheinend gar nicht so einfach. Die Frauen sollten das „ent“, die Männer anschließend das „-ent“ von Wiesent singen. Spätestens jetzt hatten die „Ungschminggten“ die ungeteilte Aufmerksamkeit des lachenden Publikums.

Nach diesem humorvollen Start ging es mit „Gen“ etwas ernster weiter. Zwischen den stets lustigen Texten der Kabarettisten finden sich auch immer aktuelle Themen, die kritisch beleuchtet werden. So ging es in „Gen“, wie der Name schon sagt, um Genmanipulation, Retorten-Kinder und „gen“-erell den Verlust von Natürlichkeit in der



Die drei Mitglieder des bayerischen Musikkabarets „Ungschminggd“ auf der Bühne der KuWi. (Foto: Marie Keller)

heutigen Zeit. Dennoch predigten die Drei nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern wollten schlicht und einfach Denkanstöße geben - nicht mehr, aber auch nicht weniger. Zwischen den Titeln wurde sich entweder herrlich gezannt und wieder „zamgrauft“ oder von persönlichen Erlebnissen aus der Umwelt berichtet. Diese sind überhaupt Grundlage der Texte und Dialoge zwischen den Musikern.

Das vor allem bei Comedians und Kabarettisten beliebte Thema „Liebe und Ehe/Mann und Frau“, ist auch bei „Ungschminggd“ gut vertreten. Mit „So vei Weiber & und koa Zeit, mir tuts nur für die Weiber Leid“, ging es los. Besonders das Nachfolgelied sorgte für großes Gelächter im Publikum. Mit dem Refrain „Peitsch mi, Peitsch mi! Ach mach mir doch de Freid!“ hatten da Kale, da Sepp und da Kare den Vogel abgeschossen. Die sarkastische Antwort auf die immer wilderen Praktiken beim Liebespiel der

heutigen Zeit, vor dem man laut Text nicht einmal beim Psychologen sicher ist, ließ kein Auge trocken.

Auch Karl Bauhubers Lied an seine erste große Liebe war ein Schmankerl - zumal es eine „Ode an den Lebakaas“ war. Thema am Samstag war auch die Atomenergie und die damit verbundenen Risiken („Scheiße is, dass ma Temelin ham, weil man die Störfälle nimma zählen kann!“) und übertriebene politische Korrektheit („Das Zigeunerschnitzel müsste eigentlich „Schnitzel nach Art mobiler Osteuropäer“ heißen!“).

Charmant war auch die Eigeninterpretation vom Kare zur Aussprache bestimmter Wörter. „Do steht CD und nicht CeDe, also spricht mas auch nicht so!“ - eine einleuchtende Erklärung. Als das Publikum von ihm aufgerufen wurde im „Canyon“ zu singen, herrschte auch erst mal kollektive Verwirrung. Da Kale half den Zuhörern schließlich aus der Patsche: „Wir

bilden jetzt drei Gruppen, dann singen wir im Kanon!“.

Weiter nahmen die „Ungschminggten“ moderne Partner-such-Websites und die allzu seichte Fernsehunterhaltung, wie die RTL-Serie „Bauer sucht Frau“ aufs Korn („Habe Sau, brauche Frau!“).

Als Zugabe gab es für das begeisterte Publikum die Geschichte, wie da Sepp zu seiner Wambn kam. Statt Zärtlichkeit kam von seiner Frau immer nur der Satz: „Is(s) was?“. Und da er seiner Gattin kaum widerstehen konnte, wurde die Wambn stets gut versorgt.

Bevor „Ungschminggd“ die Bühne verließ, war es Karl Bauhuber noch wichtig etwas loszuwerden. „Weder unser schöner bayerischer Dialekt noch das Wirtshausgehen sollen in Vergessenheit geraten. Das ist unsere Kultur und wir sollten stolz darauf sein“. Schöner und treffender hätte man den Abend gar nicht beschließen können.

Marie Keller